

Friedenspsychologie in Oslo - Bericht vom Europäischen Kongress für Psychologie

Miriam Schroer, Katharina Weitkamp

Frieden, Konflikte und Menschenrechte bildeten einen Strang beim Europäischen Kongress für Psychologie in Oslo vom 7. bis 10. Juli 2009. Sechs Veranstaltungen bot allein das International Network of Psychologists for Social Responsibility (INPsySR) an, bei dem das Forum Friedenspsychologie Mitglied ist. Dabei wechselten sich wissenschaftliche Symposien mit einem NGO-Treffen, einem Film mit anschließender Diskussion und dem „General Meeting“ ab.

Über psychosoziale Arbeit im Gazastreifen und in Flüchtlingslagern im Libanon berichteten Kjersti Fiveland und Venke Aerethun, psychiatrische Krankenschwestern und langjährige Projektleiterinnen der Organisation NORWAC. INPsySR hatte sie zu einem Austausch über praktische friedenspsychologische Arbeit eingeladen. In den im Netzwerk vertretenen Organisationen sind sowohl Akademiker/innen als auch Praktikerinnen aktiv. Der Vortrag stieß vor allem bei Mitgliedern der Finnischen Psychologen for Social Responsibility auf Interesse, die ebenfalls Projekte im Libanon und in den besetzten Gebieten durchführen.

Der Film „Interrogate this“ fragt nach der Rolle US-amerikanischer Militärpsycholog/innen in Guantanamo - und insgesamt im Umgang mit Gefangenen im sogenannten Krieg gegen den Terror. Legitimisierten sie psychische Gewalt an Häftlingen unter Bedingungen, die nicht von internationalen Konventionen abgedeckt sind? Wie verhielt sich die APA, die American Psychological Association, zu diesen Vorwürfen? Der Film von Marianne Galvin berichtet über Auseinandersetzungen innerhalb der APA. Ein Teil der Mitglieder forderte, dass sich Psycholog/innen vollständig aus Haftanstalten zurückziehen, die sich nicht auf internationale Konventionen stützen. Das ethische Prinzip für Psychologie und Medizin, Menschen keinen Schaden zuzufügen, nahmen sie dabei zum Ausgangspunkt ihrer Forderungen. Im Anschluss an den Film moderierte Jancis Long, Mitglied im Steuerungskomitee der INPsySR, eine Diskussion mit den Zuschauern. Ethische Richtlinien für die Psychologie waren Thema von insgesamt drei Symposien mit den Schwerpunkten ethische Prinzipien für Psychologie (Chair: Tom Strong, Kanada), Deklaration ethischer Prinzipien (Chair: Janel Gauthier, USA) sowie ethische Themen und soziale Gerechtigkeit (Chair: Joan Pettifor, Kanada).

Sehr gut besucht waren die drei Symposien des INPsySR. Darin wurden sowohl wissenschaftliche Studien als auch Interventionsmodelle aus verschiedenen Ländern vorgestellt. Das Symposium „Prävention gewaltförmiger Konflikte“ moderierte Ferdinand

Garoff (Finnish Psychologists for Social Responsibility). Themen der Beiträge waren Motivation für Intergruppenkontakte (Alexander Lameez, Südafrika), körperorientierte Interventionsarbeit in Flüchtlingscamps (Sirku Kivistö, Finnland), moralische Bewertungen des eigenen Verhaltens (Hanna Brycz, Polen) sowie Forschung zur Akzeptanz von Entschuldigungen (Johanna Kirchhoff, Deutschland).

Folgen von Menschenrechtsverletzungen waren Thema des von Miriam Schroer (Forum Friedenspsychologie, Deutschland) moderierten Symposiums. Zunächst wurden zwei Fallstudien vorgestellt, eine finnische Studie über Wirkungen von Amokläufen in Schulen auf die Mitarbeiter (Nina Lyytinen, Finnland) und eine Untersuchung über Konzepte psychischer Gesundheit afghanischer Frauen unter Bedingungen kriegerischer Gewalt und Geschlechterungleichheit (Nahid Aziz, USA). Im zweiten Teil ging es um Interventionen, Virpi Lähteenmäki (Finnland) stellte ein Gruppentherapiemodell für traumatisierte Kinder in den besetzten Gebieten Israels vor. Jancis Long (PsySR USA) beleuchtete die Rolle von Psychologen im Militär und diskutierte die Notwendigkeit strengerer ethischer Richtlinien.

Psychologische Perspektiven auf Friedensförderung bildeten den Schwerpunkt des dritten Symposiums. Paula Green (USA) präsentierte ein Versöhnungsmodell, deren Ausgangspunkt vorhandene Kreisläufe der Gewalt und insbesondere Rachebedürfnisse bilden. Inger Agger (Dänemark) diskutierte ein Kurzzeittherapiemodell für Folteropfer, das von Menschenrechtsgruppen in Indien erfolgreich angewandt wird. Miriam Schroer (Forum Friedenspsychologie) stellte ein Modell theoriegeleiteter Evaluation, sowie Forschungsergebnisse zur Konstruktion gewaltfreier, nicht-nationalistischer Männlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft Bosnien und Herzegowinas vor.

Am „General Meeting“ des INPsySR nahmen 30 interessierte Einzelpersonen aus 7 Ländern teil. Anthony Marsella (USA) hielt einen einleitenden Vortrag. Miriam Schroer erläuterte, dass Organisationen, die im Themenbereich Psychologie und soziale Verantwortung forschend oder praktisch tätig sind, Mitglied werden können, und dass Einzelpersonen aktiv werden können, indem sie thematische Arbeitsgruppen im Netzwerk nutzen oder gründen. Es bestand insgesamt ein Interesse, unmittelbar als Einzelperson mitarbeiten zu können. Im zweiten Teil des Treffens fanden sich kleinere Gruppen zusammen, die über spezifische Schwerpunkte diskutierten: eine Gruppe zum Thema Curriculum Friedenspsychologie, eine Gruppe Akademische Forschung, eine Gruppe Praktika, eine Gruppe ethische Richtlinien.

Im friedenspsychologischen Strang des Osloer Kongresses bildete zudem die Perspektive auf Kinder einen wichtigen Schwerpunkt. In den Keynotes wurden Kinderrechte im Kontext von Kriegen (Lisbet Palme, Schweden) und Unterstützung für Kinder im Nachkrieg (Magne Raundalen, Norwegen) thematisiert. Ein Symposium befasste sich mit Kindersoldaten (Chair:

Pamela Ryan, USA) und eines mit der Frage, wie Kinder von Konflikten betroffen sind (Chair: Eva Lloyd UK).

Höhepunkte bildeten die Vorträge im Osloer Nobelinstitut sowie weitere friedenspsychologische Vorträge im Rahmen der Konferenz.

Nora Sveass (Norwegen) sprach über ethische Themen für Psychologen und Soziale Gerechtigkeit. Sath Cooper (Südafrika) diskutierte psychologische Perspektiven auf Trauma, Wahrheit und Versöhnung in Südafrika. Antony Marsella (USA) sprach sehr bewegend über globale Armut, Menschenrechte und damit verbundene Aufgaben der Psychologie vor Ort zu sein. Dabei thematisierte er Armut als eine Form der Beschämung. In einem gemeinsamen Symposium diskutierten Sveall, Cooper und Marsella psychologische Aspekte von Trauma, Wahrheit und Versöhnung.

Johan Galtung (Norwegen) stellte Beispiele aus der Konfliktbearbeitung nach der Transcend-Methode vor. Ann Phoenix (UK) sprach im Rahmen des feministischen Forschungsstrang über die Konstruktion von Identität sichtbar multiethnischer Familien in Großbritannien im Spannungsfeld gesellschaftlicher Machtbeziehungen. Dabei gehe es darum, psychologische Herausforderungen dieser Spannungen durch Erzählungen alltäglich zu machen. Im feministischen Teil der Konferenz stellte Eva Magnusson (Schweden) in ihrer Keynote „Psychologische Theorien für Diversität im Alltag“ Intersektionalität als zentrales Modell für die psychologische Analyse von Vielfalt zur Diskussion. Angewandt wurde dieses Konzept in den Vorträgen des Symposiums „Vaterschaft und Männlichkeit - relationale Dimensionen von Identität“ (Chair: Caroline Drydon, UK).

Weitere friedenspsychologisch interessante Symposien behandelten „Trainings für Psychologen in Katastrophen, Krisen und Traumapsychologie“ (Chair: Salli Saari, Finland) sowie Konfliktbearbeitung in multikulturellen Gruppen (Chair: Smaranda Boros, Niederlande).

Kritische Gemeindepsychologie war mit einem eigenen Strang vertreten. Es diskutierten Wolfgang Stark (Deutschland), Ibrahim Makkawi (besetzte Gebiete) und David Fryer (UK). Gemeindepsychologie und sozialer Wandel war Thema eines von Jose Ornelas (Portugal) moderierten Symposiums.

Ein weiteres Symposium befasste sich mit der psychologischen Rehabilitation für Opfer von Folter und Menschenrechtsverletzungen, sei es in einer interkulturell sensitiven Therapie komplexer Traumatisierungen in den Niederlanden (Boris Drodzok, Niederlande) oder eine ein integratives Therapiemodell in Indien (Inger Agger, Dänemark).

Der Osloer Kongress bot viele neue Impulse für die vielfältige friedenspsychologische Forschung und Praxis. Die hohe Besucherzahl der friedenspsychologischen Veranstaltungen zeigt, dass dieses Thema von großem Interesse für das psychologische Fachpublikum ist.